

Von der Schicksals- zur Interessengemeinschaft

Autor(en): **Arber, Günther / Schulte, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Schicksals- zur Interessen- gemeinschaft

Im Rahmen der Metropolankonferenz Zürich sind kantonale und kommunale VertreterInnen aus Politik und Verwaltung daran, eine neue, grossräumig orientierte Zusammenarbeitskultur aufzubauen. In den ersten beiden Konferenzen mit jeweils gegen 100 Beteiligten ging es darum, eine gemeinsame Identität zu formulieren und erste Zusammenarbeitsprojekte zu lancieren.

«Eigentlich erstaunlich» bemerkte neulich ein Berner Gesprächspartner, «dass der Grossraum Zürich mit seinem wirtschaftlichen und bevölkerungsmässigen Gewicht nicht über eine besser wahrnehmbare Stimme und mehr Einfluss in der Schweiz verfügt». Selbstverständlich arbeiten die Kantone, Städte und Gemeinden auch im Gross- oder Metropolitanraum Zürich mit unterschiedlichen räumlichen und thematischen Schwerpunkten zusammen. Eine gemeinsame und vernehmbare Interessenbekundung zu Themen von strategischer Bedeutung für diesen wichtigen Funktionalraum war auf nationalstaatlicher Ebene bisher dennoch kaum auszumachen.

Auch fehlt diesem grossen, vielfältigen und auch nicht scharf abgrenzbaren Raum bis anhin ein «Gesicht», d. h. eine Institution, welche über die bestehenden politisch-administrativen Grenzen hinweg Identität stiften könnte. Zwar gibt es grossräumig orientierte Organisationen wie den Zürcher Verkehrsverbund oder die Greater Zurich Area (GZA). Diese sind jedoch thematisch fokussiert. So betreibt die GZA für den Wirtschaftsraum Zürich im Ausland Standortpromotion und siedelt Unternehmen an. Was fehlt ist eine Organisation, die das gemeinsame Selbstverständnis im Metropolitanraum Zürich (dem Kernraum der GZA) sachthemenübergreifend zu stärken vermag und damit die Basis für eine gemeinsame, strategisch ausgerichtete Standortentwicklung schaffen kann.

Die Gebietskörperschaften im Grossraum Zürich sind zwar ohne Zweifel eine Schicksalsgemeinschaft, da die vielfältigen funktionalräumlichen Verflechtungen auch eine starke gegenseitige Abhängigkeit bedeuten. Den Auftritt als Interessengemeinschaft praktizieren andere Gebiete in der Schweiz bisher allerdings wirkungsvoller, was sich in etlichen nationalstaatlichen Entscheidungen und Mittelflächen widerspiegelt. Das Fehlen einer gemeinsamen Stimme aus Zürich ist auch gesamtstaatlich unbefriedigend, da die ganze Schweiz und insbesondere die strukturschwächeren Gebiete auf gut ausgestattete und funk-

tionierende, international wettbewerbsfähige Metropolitanräume mit ihrer Konzentration von Gateway-, Innovations- und Entscheidungsfunktionen angewiesen sind.

Aufbruchstimmung

Vor diesem Hintergrund haben sich der Kanton Zürich, die Städte Zürich und Winterthur sowie der Zürcher Gemeindepräsidentenverband zu einer Trägerschaft zusammengeschlossen, um im Rahmen eines vom Bund unterstützten Modellvorhabens Wege zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Wirtschaftsraum Zürich auszuloten. Anlässlich einer Sondierungsveranstaltung in Winterthur mit Beteiligten aus verschiedenen Kantonen kam es im Frühling 2006 zu einer klaren Willensäusserung: Es braucht ein gemeinsames Engagement auf der Ebene und zugunsten des Metropolitanraumes Zürich.

Sowohl in Winterthur als auch anlässlich der ersten Metropolankonferenz am 22. Mai 2007 in Rapperswil-Jona war einerseits zu spüren, dass die kleinteilige politisch-administrative Zuständigkeit tief verwurzelt und die damit verbundene Konkurrenz teilweise auch als Vorteil gesehen wird. Andererseits wurde die fehlende gemeinsame Interessenwahrnehmung bei strategischen Themen – beispielsweise zugunsten wichtiger Verkehrsinfrastrukturen – angesichts des sich verschärfenden internationalen Standortwettbewerbs grossmehrheitlich als Manko identifiziert. Auch die disperse, oft von kleinräumigen Strategien und Anreizen getriebene Siedlungsentwicklung und ihre Folgen wurden als Grund für die Notwendigkeit einer grossräumig orientierten Zusammenarbeit bezeichnet.

Anlässlich der zweiten Metropolankonferenz Zürich am 6. November 2007 in Zug beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Charakterisierung des Raumes, mit dem Entwurf einer Charta zur Zusammenarbeit sowie mit der Auswahl erster Kooperationsprojekte. Unter der Federführung von interessierten Akteuren werden nun bis zur



*Abb. 1:
Intensive Diskussionen
anlässlich der 2. Metro-
politankonferenz Zürich
im Casino Zug (Foto:
Christine Bärlocher,
Zürich).*

► Günther Arber,
► Karin Schulte,
Stadtentwicklung Zürich
Die Stadtentwicklung
Zürich leitet im Auftrag der
Trägerschaft das Projekt
Metropolitankonferenz
Zürich

Résumé

De la communauté de destin à la communauté d'intérêts

Malgré son poids économique et démographique, la région zurichoise exerce, en Suisse, une influence relativement modeste.

L'absence de prise de position commune sur des thèmes d'importance stratégique se révèle insatisfaisante même au niveau national, toute la Suisse dépendant en effet de l'existence d'aires métropolitaines bien équipées, qui fonctionnent correctement et, en tant que portails et centres d'innovation et de décision, soient compétitives sur le plan international.

Forts de ce constat, le canton de Zurich, les villes de Zurich et Winterthur et l'association des présidents de communes de la région zurichoise ont fondé un organisme ayant pour vocation d'explorer, dans le cadre d'un projet modèle soutenu par la Confédération, des pistes pour améliorer la collaboration au sein de l'espace économique zurichois.

Du processus engagé, il ressort d'ores et déjà clairement que la Conférence métropolitaine ne doit pas empiéter sur les compétences du canton et des communes impliqués, mais qu'elle offre une plate-forme basée sur la libre participation.

Lors des deux conférences organisées depuis mai 2007, les débats ont porté sur les champs d'intervention pertinents, la volonté des partenaires de collaborer devant en effet se concrétiser dans des activités d'une utilité directe. Les idées de projets émises relèvent de trois grands domaines: développement des sites d'implantation, lobbying et construction identitaire. Les participants s'emploient en outre à caractériser le territoire et à mettre sur pied une charte de collaboration. Sont élaborées des propositions visant à renforcer les activités de congrès, à améliorer la coordination des problèmes de transport à grande échelle et à développer le marché de l'emploi. La troisième conférence de mai 2008 sera un véritable jalon, car les participants décideront alors de la forme d'organisation et des domaines dans lesquels la Conférence métropolitaine zurichoise poursuivra son activité.

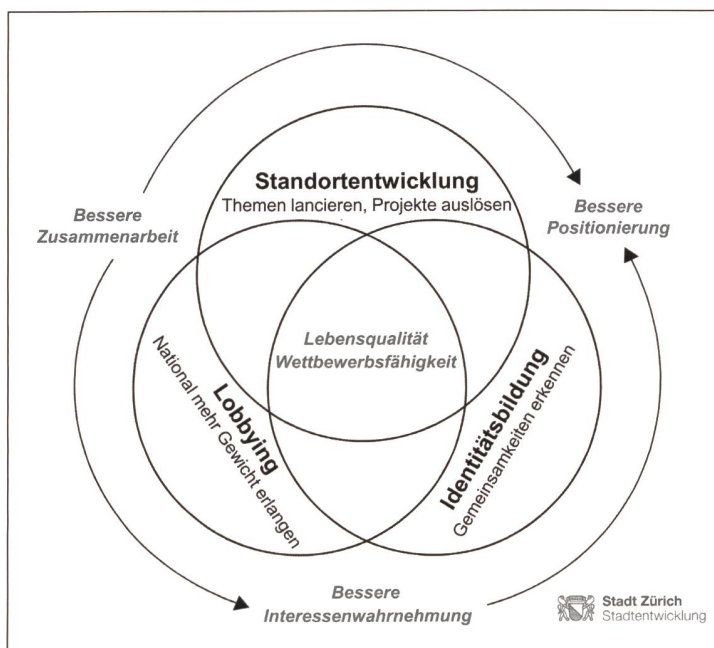


Abb. 2: Ziele und Aufgaben der Metropolitankonferenz Zürich.

dritten Konferenz Vorschläge zur Stärkung des Kongresswesens, zur besseren grossräumigen Koordination von Verkehrsfragen sowie zum Arbeitsmarkt erarbeitet.

Ein Experiment

Die Etablierung einer Zusammenarbeit auf metropolitaner Ebene ist ein vielschichtiges Unterfangen mit offenem Ausgang, welches pragmatische, kleine Schritte erfordert. Nur so kann gegenseitiges Vertrauen und letztlich eine verstärkte Identifikation der Akteure über die Kantonsgrenzen hinweg entstehen.

Die Bestimmung des «richtigen» Raumbezuges warf von Anfang an Fragen auf: Ist es der statistisch definierte Metropolitanraum? Oder die wesentlich grössere Metropolitanregion Nordschweiz? Oder soll es einfach der Raum der «Willigen» sein? Die Trägerschaft der Metropolitankonferenz hat sich als Ausgangspunkt auf den statistischen Raum als ungefähren Projektperimeter geeinigt. Auf deren Ersuchen hin, sind seit der zweiten Konferenz auch Kanton und Stadt Luzern mit dabei, obwohl die Agglomeration Luzern (noch?) nicht Teil des statistischen Metropolitanraums Zürich ist. Im Umgang mit dem Perimeter ist also ein gewisser Pragmatismus verbunden. Die dem statistischen Raum zugrundeliegenden Pendlerbeziehungen weisen einen erfahrbaren Alltagsbezug auf, was die Identitätsbildung erleichtert. Die wirtschaftliche und internationale Relevanz grösserer Raumbezüge wird damit nicht in Abrede gestellt.

Da sich der breit geäusserte Wille zur Zusammenarbeit in nutzbringenden Aktivitäten konkretisieren muss, wurde bereits anlässlich der ersten Metropolitankonferenz über geeignete Aufgabenfelder debattiert, die Bestehendes nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen und unterstützen. Die im Vorfeld der zweiten Konferenz von verschiedenen Akteuren eingebrachten Projektideen lassen sich den drei Bereichen Standortentwicklung, Lobbying und Identitätsbildung zuordnen. Das Aufgabenfeld Standortpromotion für den Wirtschaftsraum Zürich ist bereits durch die GZA abgedeckt.

Der bisherige Prozess hat klar gezeigt, dass die verfassungsmässigen Zuständigkeiten der beteiligten Kantone und Gemeinden durch die Metropolitankonferenz auf absehbare Zukunft nicht tangiert werden sollen. Es geht also nicht um die Etablierung einer verbindlichen und flächendeckenden Struktur mit delegierten Kompetenzen, wie sie etwa das TAK-Modell vorsieht. Vielmehr sollen im Rahmen einer auf Freiwilligkeit beruhenden Plattform wichtige strategische Themen gesetzt, Projekte angestossen und geeignete Akteurkombinationen aus dem Kreis der Beteiligten für die Umsetzung identifiziert werden.

Mit der dritten Metropolitankonferenz am 6. Mai 2008 in Zürich wird ein Meilenstein erreicht. Der Grad der Zustimmung der bisher beteiligten Gebietskörperschaften zur besagten Charta und der damit zum Ausdruck gebrachte Wille für ein weiteres Engagement wird letztlich darüber entscheiden, in welcher organisatorischen Form und in welchen Bereichen die Metropolitankonferenz Zürich fortan aktiv sein wird. ■